







# Eine Urkunde

## demokratischer Würdelosigkeit und Kriecherei

ist das Huldigungstelegramm der Deutschdemokratischen Partei vom 27. November 1918

### an Wilson:

„In dieser für unser Volk unendlich schweren Zeit wenden wir, die Leiter und Begründer der deutschen Demokratie, uns an Sie, den Vertreter der grossen amerikanischen Demokratie. Die deutsche Demokratie, der aus allen Teilen des Landes Anhänger zuströmen, bekennt sich zur Republik und hilft, ohne auf dem Boden der Sozialdemokratie zu stehen, die junge Freiheit gegen bolschewistischen Terror zu verteidigen. Zu uns gehören diejenigen, die den Militarismus und die Gewaltpolitik bekämpft haben und es stehen uns alle fern, die als Agitatoren des Nationalismus und der Eroberung und als Anstifter des U-Bootkrieges aufgetreten sind. **Wir wollen ein Deutschland und ersehnen eine Welt, wie Sie, Herr Präsident, es vorgezeichnet haben.** Der Hass, die Rachsucht, die militärische Machtaufassung und die bolschewistische Anarchie soll darin keinen Platz haben, aber wir sehen die Verwirklichung unserer Ideale auf schwerste bedroht. Die unerhörte Rücksichtslosigkeit, mit der besonders von französischer Seite die Durchführung der ohnehin unerträglichen Waffenstillstandsbedingungen gefordert wird, muss Deutschland in furchtbarste Verwirrung stürzen. Wenn man im Auslande den Erklärungen der deutschen Regierung und der deutschen Waffenstillstandskommission vielleicht keinen Glauben geschenkt haben soll, so bezeugen wir vor dem amerikanischen Volke die volle Wahrheit alles dessen, was über die Not Deutschlands gesagt worden ist. Aus dieser Not sowie aus der Arbeitslosigkeit und dem Hunger muss die Anarchie der Strasse hervorgehen, und die Anarchie muss wiederum zu militärischen Reaktionen führen. Der Triumph der Hassprediger bei unseren Gegnern muss Hass auch in Deutschland erzeugen und die Herrschaft der Gerechtigkeit, der Veröhnung der Demokratischen Partei wird unmöglich gemacht. Jene Nachrichten über die entsetzlichen Verwüstungen der heimgesuchten Länder hat unser Grauen vor dem Kriege und unsere Abneigung gegen die alte Gewaltpolitik weiterhin verstärkt. **Wir haben den aufrichtigen Wunsch, gemeinsam mit den Demokraten aller Länder das neue Menschheitsgebäude und den Völkerbund auf der Grundlage der Gerechtigkeit zu errichten.** Aber dieses Betreiben wird heute durch diejenigen unserer Gegner gestört, die niemals von Veröhnung etwas wissen wollten und den von uns bekämpften Alldeutschen geistesverwandt sind. Wir protestieren dagegen, dass Vertreter dieses verderblichen nationalistischen Geistes über die Zukunft unseres Volkes und über die Zukunft der Welt entscheiden sollen. Wir lieben unser Volk in seinem Leiden noch, mehr als wir es in seinem Glück geliebt haben, und wir ersuchen Sie, Herr Präsident, nicht zu dulden, dass dieses Volk von berauschten Gegnern in unabsehbares Elend gestossen und die republikanische Freiheit im neuen Deutschland zerstört wird.  
Die Deutschdemokratische Partei.“

Auch die geschicktesten Advokatenkniffe können daran nichts ändern. Die demokratische Partei spottet Ihrer selbst, wenn sie noch wagt, von nationaler Würde zu reden.

## Wer deutsch denkt, wer deutsch fühlt, wählt deutschnational!

## Wie wähle ich am 20. Februar?

Am 20. Februar finden in Preussen folgende Wahlen statt: 1. für den Landtag, 2. für den Provinziallandtag, 3. für den Kreistag (diese Wahl kommt für die Stadtkreise Halle, Eisenberg, Naumburg, Weissenfels, Zeitz nicht in Betracht, diese Stadtkreise wählen also nur zum Landtag und Provinziallandtag!) Der nach Anweisung des Landesverbandes von den meisten Kreisvereinen der Partei hergestellte **Einheits-Stimmzettel** behält alle Schwierigkeiten bei der Wahl. Der Wähler hat weiter nichts zu tun, als einen Stimmzettel in den Umschlag, mit dem Aufdruck „Landtagswahl“ und zwei Stimmzettel in den Umschlag mit dem Aufdruck „Provinziallandtag- und Kreistagswahl“ zu stecken und diese abzugeben. Jeder Wähler muss zur Wahl sicherheitshalber einen Ausweis für seine Person mitbringen. Man gehe sofort am Morgen zur Wahl, Wahlzeit von 9 Uhr ab; bis zum Nachmittag müssen alle Stimmen abgegeben sein, da pünktlich um 6 Uhr nachmittags die Stimmabgabe beendet sein muss, ohne Rücksicht darauf, ob noch Wähler im Wahlraum sind oder nicht.

### Beispiele von Stimmzetteln:

A) für Städte, in denen nicht zum Kreistage gewählt wird, sondern nur zum Landtag und Provinziallandtag!

<b>Landtag:</b> Deutschnationale Volkspartei.
<b>Provinz:</b> Nationaler Ordnungsblock. <small>Deutschnationale Volkspartei. Deutsche Volkspartei, Bauernbund</small>

B) für alle Bezirke, in denen zum Landtag, Provinziallandtag und Kreistag, also dreimal gewählt wird!

<b>Landtag:</b> Deutschnationale Volkspartei.
<b>Provinz:</b> Nationaler Ordnungsblock. <small>Deutschnationale Volkspartei. Deutsche Volkspartei, Bauernbund</small>
<b>Kreis:</b> Liste <small>(beim Stimmzettel bei Kreiswahlverordnungen)</small>

### Bedenkt: Wahlrecht ist Wahlpflicht.

## Wählt die grosse Rechtspartei, wählt deutschnational!









# Deutschtum -- nicht Judentum!

## Nicht Konfession, sondern Rasse!

Die machtvollste jüdische Organisation in Deutschland nennt sich „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“. Die hierin organisierten Juden wollen dem deutschen Volke vortäuschen, daß sie ebenso gute Deutsche seien wie Luther, Goethe, Bismarck u. a., nur hätten sie einen anderen religiösen Glauben, was äußerlich darin zum Ausdruck komme, daß sie nicht in die Kirche, sondern in die Synagoge gingen. Darin liegt einer der größten Verschleierungsversuche der Juden. Schon wenn man einen beliebigen Juden neben einen beliebigen Deutschen stellt, erkennt man bereits in der Körper- und Gestaltform die gewaltigen Unterschiede zwischen beiden und wird sich bewußt, daß man zwei grundverschiedene Rassen vor sich hat. Deutsche und Juden gehören zwei ganz verschiedenen Völkern an, den Arieren und den Semiten, und es ist einfach nicht wahr, daß sie dasselbe sind, weil sie in demselben Staate leben und dieselben Staatsbürgerrechte besitzen. Noch größer wird diese Täuschung, wenn von jüdischer Seite behauptet wird, daß überhaupt jeder Unterschied wegfallt, wenn der Jude nicht mehr in die Synagoge, sondern in die Kirche geht, also von der mosaischen zur christlichen Religion übergetreten ist. Damit soll dem deutschen Volke vorgegaukelt werden, daß der ganze Unterschied zwischen Deutschen und Juden in der religiösen Ueberzeugung liege, wie dieser Unterschied ja auch zwischen den Deutschen untereinander vorkomme, der ganz allgemein in dem Vorhandensein von evangelischen und katholischen Kirchen in die Erscheinung trete. Wäre das so, dann müßte auch der in Deutschland lebende Neger zu einem richtigen Deutschen werden, sobald er durch die Taufe in eine der christlichen Kirchen aufgenommen wird. Schon daraus geht die ganze Widersinnigkeit der jüdischen Behauptung hervor. Deutsche und Juden sind zwei ganz verschiedene Nationen, nicht nur Religionen. Ebenso wie es vorkommt, daß beide der christlichen Religion angehören, wäre es auch denkbar, daß der Deutsche zum mosaischen Bekenntnis übertritt, wodurch er aber durchaus nicht Jude wird, sondern Deutscher bleibt. Denn das Blut, das die verschiedene Rasse macht, wird in seiner Zusammenlegung nicht im geringsten verändert, wenn die Gesinnung, die Gedankenrichtung des Menschen wechselt. Die genannte Organisation müßte sich deshalb richtiger „Zentralverein der in Deutschland lebenden Juden“, oder „Zentralverein der deutschsprechenden Juden“, oder mindestens „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischer Rasse (oder Nation)“ nennen. Ehrliche Juden sehen das auch ein und sprechen es offen aus. So tat es kürzlich der in letzter Zeit viel genannte Professor Albert Einstein, der eine Einladung des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ mit folgenden Worten ablehnte: „Wenn ich zu lesen kriegerische Deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens, so kann ich mich eines schmerzlichen Schälens nicht erwehren. Was steckt in dieser schönen Bezeichnung, was ist denn jüdischer Glaube? Gibt es eine Art Unglauben, Kraft dessen man aufhört, Jude zu sein? Erst wenn wir es wagen, uns selbst als Nation anzusehen, erst wenn wir uns selbst achten, können wir uns Achtung erwerben. Antisemitismus im Sinne eines psychologischen Phänomens wird es geben, solange Juden mit Nichtjuden in Berührung kommen — was schadet es? Vielleicht verdanken wir es ihm, daß wir uns als Rasse erhalten können. Lassen wir doch ruhig dem Arier seinen Antisemitismus und bewahren wir uns die Liebe zu unsersgleichen.“

Warum zeigt das Judentum nun in seiner Gesamtheit nicht die Aufrichtigkeit, die hier von ihm gefordert wird?

Das ist leicht erklärlich: die Juden regieren doch heute in Deutschland, sie haben gegenwärtig tatsächlich mehr Macht und Einfluß in unserem eigenen Vaterlande, als die Deutschen selber. Um die Deutschen in der Gesamtheit, namentlich die sozialdemokratischen Arbeiter, aber nicht merken zu lassen, daß die Herrschaft über das deutsche Volk in den Händen einer fremden Nation liegt, wird ihnen vorgegespiegelt, daß die Tonangebenden ja auch bloß Deutsche seien (zuweilen nur mit einem anderen Glauben), und daß es doch gleichgültig sei, ob der Regierende etwa Müller oder Mandelbaum heißt. Erleichtert wird diese Täuschung noch dadurch, daß die Juden sich oft unsere altehrwürdigen, gut deutschen Volksnamen wie Arndt, Körner usw. angeeignet haben, und daß die eigentlich Maßgebenden klug genug sind, nicht allzusehr in den Vordergrund zu treten, sondern wirkliche Deutsche durch Bezahlung bewegen, ihre Interessen zu vertreten und zu fördern. Sodann wird von den Deutschen aber nur allzuoft übersehen, daß die Herrschaft meistens von wenig beachteter Stelle aus ausgeübt wird. Der im Hintergrunde bleibende jüdische Finanzmann bestimmt sehr häufig, welcher Deutsche als Abgeordneter für das Parlament aufgestellt werden, welcher Redakteur die von ihm gekaufte Zeitung schreiben soll. Die regierenden Juden selbst findet man häufig im Aufsichtsrat von Banken und Industrie-Gesellschaften, im Verlage der Zeitungen und in der Leitung der Theater und Kinos. (In Halle sind beide, in Berlin fast alle Theaterleiter Juden.) Der Jude Dr. Moritz Cohn schreibt darüber voll Selbstbewußtsein: „Ohne aufgesaugt zu werden, herrscht heute der jüdische Geist, wo er früher kaum geduldet war. Wir brauchen nicht mehr in mittelalterlicher Ghettoemut verschweigen, daß wir die Herrschaft, die uns verheißt ward, längst besitzen. Ohne uns kann kein Potentat der Welt das Geringste unternehmen, denn wir beherrschen den Geldmarkt. Kein Wort, das wir nicht wollen, kommt in die Oeffentlichkeit, denn wir beherrschen die Presse. Kein Gedanke, der uns nicht beliebt, kommt in den Denkreis der Gebildeten, denn wir beherrschen die Bühne. Der jüdische Geist hat die Welt erobert.“

## Sind wir „Antisemiten“?

Wenn man diese Zusammenhänge in der Oeffentlichkeit, und sei es mit noch so ruhigen und sachlichen Worten, erörtert, dann hallt einem von jüdischer Seite der Ruf „Antisemit“ entgegen. Damit soll etwas ganz besonders Verächtliches und Kulturwidriges zum Ausdruck gebracht werden. Denn wer sich gegen die Juden, die (angeblichen) Träger des Fortschrittes wendet, der zeigt sich eben als Reaktionsär, womit übrigens nach landläufiger Meinung alles gesagt ist. Da die meisten Deutschen nun mimosenhaft davor zittern, etwa als rückschrittlich hingestellt und lächerlich gemacht zu werden, so fliehen sie vor diesem Ausdruck wie vor etwas Unreinem. Und der Jude hat damit seinen Zweck erreicht. Er hat es sogar dahin gebracht, daß es unter gewissen, vornehm sein wollenden Deutschen als unschicklich gilt, in Gegenwart von Juden das Wort Jude überhaupt in den Mund zu nehmen! Tritt darin, daß der Jude nicht als Jude erkannt oder zum mindesten nicht genannt sein will, die Besorgnis zutage, seine Machtstellung im politischen, wirtschaftlichen und geistigen Leben Deutschlands zu verlieren, so kommt in der Bezeichnung „Antisemit“ die ganze Ueberhebung des Judentums zum Ausdruck. Die Araber gehören beispielsweise auch zum semitischen Stamm. Welcher Deutsche aber wäre wohl Gegner der Araber oder anderer semitischer Völker, die in ihren heimischen Gebieten leben? Sie erfreuen sich im Gegenteil in Deutschland hoher Achtung und Sympathie. Daß die Juden das ganze Semitentum mit sich identif-

adhibere totisq. atq. levis etiam est. **Das „kleine Häuflein“**

Wenn man auf den ungeheuren Einfluß des Judentums in Deutschland hinweist, dann wird von interessierter Seite meistens entgegnet, daß in Deutschland nur ungefähr eine halbe Million Juden lebten, welche die 60 Millionen Deutsche doch unmöglich beherrschen könnten, und daß es die Klugheit der Juden doch unterschätzen heiße, wenn man ihnen unterstellte, daß dies kleine Häuflein danach strebe, die Weltherrschaft zu erringen. Sie seien doch so bescheiden, würden überall verfolgt, von altersher, und dächten überhaupt nie an Weltherrschaft. — Gewiß ist hiervon richtig, daß in Deutschland auf 100 Einwohner nur ein Jude kommt. Aber dies eine Prozent Juden verteilt sich nicht auf alle deutschen Berufsstände, sondern hat sich nur auf ganz wenige Berufe konzentriert. Wer hat wohl schon einen jüdischen Bergarbeiter, Handarbeiter, Müllknecht, Straßenbahnkassierer, Bauern, oder eine jüdische Krankenwärterin gesehen? Würden sich die Juden auch auf alle diese und noch andere Berufe im Verhältnis von 1:100 verteilen, dann brauchte man von einer jüdischen Gefahr nicht zu sprechen. Aber leider haben sie manche Berufe so gut wie ganz besetzt, und zwar immer solche, durch die sie Einfluß auf das deutsche Volk ausüben können, z. B. als Bankier, Industrie- oder Handelsunternehmer, Zeitungsbesitzer, Theaterleiter, Rechtsanwalt, Mediziner, Arzt usw.

Dazu kommt noch, daß die Juden in der ganzen Welt eng zusammenhängen und sich gegenseitig unterstützen, die führenden Juden in allen Ländern sich auch untereinander kennen. Das hat einer der mächtigsten, weil reichsten, deutschsprechenden Juden, der Präsident der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (A. E. G.), Dr. Walter Rathenau, vor 11 Jahren einmal in einem unbedachten Augenblick eingestanden, als er in einer Wiener Zeitung schrieb: „Dreihundert Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die wirtschaftlichen Geschäfte des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung. Die seitlichen Ursachen dieser selteneren Erscheinung, die in das Dunkel der künftigen sozialen Entwicklung einen Schatten wirft, stehen hier nicht zur Erwägung.“ (Dr. Rathenau dürfte diese vor 11 Jahren geschriebenen Worte wohl seit 11 Jahren bedauern! Aber das steht hier nicht zur Erwägung.) — Der Sozialdemokrat August Müller warnte in dem jüdischen „8-Uhr-Abendblatt“ im vergangenen Sommer die Deutschen vor einem Umsichgreifen des „Antisemitismus“ und vor den vielen Protesten gegen die Zuwanderung der Juden. Denn, meinte er, Deutschland brauche Anleihen, diese aber zu zeichnen, kämen fast nur Juden in England und Amerika in Frage, die sich jedoch zurückziehen würden, wenn man die Juden in Deutschland nicht endlich in Ruhe (d. h. in der Herrschaft) ließe. So sei der „Antisemitismus“ auch außenpolitisch eine Gefahr. Wir sehen hier, wie das Judentum mit Maßnahmen anderer Mächte, in denen es den erforderlichen Einfluß besitzt, für den Fall droht, daß das deutsche Volk die jüdische Herrschaft nicht widerspruchlos duldet und anerkennt. Viel zu wenig beachtet worden ist im deutschen Volk auch der folgende Vorfall, der wie ein Wetterleuchten die Sachlage aufhellte: Als vor der Unterzeichnung des Versailler Vertrages die Finanzsachverständigen der einzelnen Länder in Paris zusammenkamen, trat als Führer der deutschen Delegation der jüdische Bankier Warburg aus Hamburg auf. Der Führer der französischen Delegation trug den Namen Warbourg, und es stellte sich heraus, daß der „Franzose“ Warbourg der zwei Jahre ältere rechte Bruder des „Deutschen“ Warburg war, und daß diese Gebrüder Warburg (der dritte lebt in Amerika, was aber merkwürdigerweise nicht als Führer der amerikanischen Delegation anwesend) Inhaber des Bankhauses Gebrüder Warburg, Hamburg-New-York-Paris sind. Mehr braucht man darüber wohl nicht zu sagen! — Erinnert sei auch an den Boykott Ungarns durch die vom Judentum geleitete Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam, weil Ungarn mit dem jüdisch-bolschewistischen Verbrechergesindel Bela Roms endlich aufgeräumt hatte, und erinnert sei endlich daran, mit welchem Haß die von Berlin aus leitenden Juden in Demokratie und Sozialdemokratie die Regierung Rahr in München bekämpften, weil Bayern trotz der Pariser Note an den Einwohnern wehren festhält, durch die es dem jüdischen Gesindel der Eisner, Reviem, Loller, Mühsam usw. unmöglich gemacht wird, dort wieder eine Exekutive-

leim“ der Juden in der Welt ausübt.

### Judengegnerschaft und Christentum.

Wenn die Juden aber erklären, es sei doch ein Armutszeugnis für die Deutschen, daß sie sich von einem Prozent Juden beherrschen ließen, so muß entgegnet werden, daß die Juden hiermit Recht haben. Leider! Es ist das ein Armutszeugnis für die Deutschen! Soll es aber so bleiben? Nein! Die Deutschnationale Volkspartei hat sich zur Aufgabe gestellt, dahin zu wirken, daß dies Armutszeugnis nicht dauernd aufrechterhalten werden kann. Die Juden aber weisen hierauf nur hin, um diejenigen lächerlich zu machen, welche von Weltherrschaftsplänen der Juden sprechen. Selbstverständlich kann ihnen das nur bei solchen gelingen, welche die Zusammenhänge unter dem „kleinen Häuflein“ nicht kennen. Rächerlich machen, verächtlich machen: das ist eine der beliebtesten Methoden des Judentums. Gern wird von diesem auch betont, daß Judengegnerschaft gegen den christlichen Geist der Liebe, das Christentum überhaupt, verstoße und deshalb etwas Sündhaftes sei. Nun, der muß schon ein recht oberflächlicher Kenner der Anschauungen Jesu sein, der noch niemals dessen Bezeichnung „Mitternacht“ für eine bestimmte Art von Menschen gehört hätte. . . . Auch Dr. Martin Luther dürfte wissen, ob Judengegnerschaft in Widerspruch mit der christlichen Lehre steht. Er urteilt aber über die Juden folgendermaßen: „Darum wisse Du, lieber Christ, und zweifel nichts dran, daß Du, wähest nach dem Teufel, keinen bitteren, giftigern, heftigern Feind habest, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jüde sein will.“ — „Möcht jemand denken, ich rede zuviel. Ich rede nicht zuviel, sondern viel zu wenig. Denn ich lese ihre Schriften: sie fluchen uns Göttern und wünschen uns in ihren Schulen und Gebeten alles Unglück, sie rauben uns unser Geld und Gut durch Bücher, und, wo sie können, beweisen sie uns alle böse Lüge, wollen (das noch das Aergste ist) hierin recht und wohl gethan, das ist, Gott gedient haben, und lehren, solches zu tun.“

### Juden überall an der Spitze.

Die Anpassungsfähigkeit ist eine der hervorstechendsten Eigenschaften im Charakter des jüdischen Volkes. Die Juden verstehen es nicht nur, sich an die bössliche Eigenart der verschiedensten Völkervölker anzuschmiegen, sondern sie haben auch einen feinen Instinkt dafür, welche der zahlreicheren Strömungen in einem Staate jeweils die größte Aussicht auf Ueberlegenheit über die anderen Strömungen besitzt. Entsprechend dem nationalistisch stark ausgeprägten Charakter der Franzosen findet man in Frankreich die ganz überwiegende Mehrzahl der Juden als Vertreter einer geradezu chauvinistischen Politik. In Deutschland dagegen, wo in der Bevölkerung ein weltbürgerlicher Zug liegt, sind die Juden die Prediger der Völkerveröhnung und Verbrüderung. Wollten sie auch nur den Versuch machen, eine ähnliche Haltung in Frankreich einzunehmen, dann würde es dort mit ihrer Herrschaft bald zu Ende sein. Wie sie in Deutschland an der Spitze der pazifistischen Bewegung stehen, so sind sie in Frankreich die Führer des Chauvinismus. Immer wollen sie herrschen und vorne sein, es ist ihnen aber gleichgültig, auf welche Art sie es tun. Deshalb sind sie auch weit entfernt davon, aus Grundsatze immer in derselben Bewegung zu bleiben. Sobald sie merken, daß eine andere Bewegung stärker wird, wechseln sie zu dieser hinüber, immer so, daß sie auch dort gleich an die Spitze treten. Als die Unabhängige Sozialdemokratie infolge der Beteiligung der Mehrheitssozialisten an der Regierung an Anhang gewann, waren plötzlich die meisten Juden der Mehrheitssozialisten auf der Seite der Unabhängigen, und als diese sich spalteten, da gingen wieder die namhaftesten sozialistischen Juden zu den Kommunisten über. Die letzteren besaßen durch die Verbindung mit den Moskauer Sowjetjuden gegenwärtig ja auch die größte Aussicht, die Herrschaft in Deutschland zu erlangen, falls die geplante neue Arbeiterbewegung vom Erfolg sein sollte.

Umgekehrt war es ebenso interessant, zu beobachten, wie zahlreiche Juden vor den Reichstagswahlen die Demokratische Partei verließen und zur Deutschen Volkspartei übergingen. Sie wären auch ebenso gern zu den Deutschnationalen gekommen, wenn diese Juden aufnehmen würden. Die Juden hatten härter als viele Deutsche erkannt, daß die Demokratische Partei bankrott gemacht hatte, und deshalb new

gegen die Nation des jüdischen Schiff. Durch die Werten-  
 anerkennung der Juden zur Deutschen Volkspartei  
 wurde gleichzeitig noch erreicht, daß die deutschjüdischen  
 Programmpunkte dieser Partei praktisch außer Kraft gesetzt  
 wurden und damit eine Angleichung der Deutschen Volkspartei  
 an die Demokraten und Sozialdemokraten erfolgte.

Die starke nationale Welle, die gegenwärtig durch unser  
 Volk geht und naturgemäß gegen die jüdische Vorherrschaft  
 gerichtet sein muß, hat aber noch eine ganz andere Wirkung  
 auf das Judentum ausgeübt. Vor kurzem erschien eine  
 Schrift von Dr. Max Naumann, die nach Mitteilungen auf  
 einem Vortragsabend der Charlottenburger Ortsgruppe des  
 „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“  
 dazu bestimmt ist, einer neuen Organisation für  
 diejenigen Juden die Wege zu ebnen, deren „national-  
 deutsche“ Gesinnung nach stärkerem Ausdruck verlangt, als  
 der „Zentralverein“ ihn bieten kann. Um nicht von der  
 Entwicklung übergangen zu werden, will das Judentum also  
 versuchen, auch in der nationalen Bewegung die Führung zu  
 erlangen, zum mindesten dort aber einen solchen Einfluß  
 auszuüben, um die nationale Strömung nicht zu einer Ge-  
 fahr für das Judentum werden zu lassen. Eine ähnliche  
 Methode hatte es bereits früher angewendet. Unter den  
 Nachwirkungen der Reichstagswahl von 1903, bei der in den  
 meisten Parteien stärkere „antisemitische“ Strömungen  
 utage getreten waren, begründeten akademische jüdische  
 Kreise eine „Vereinigung deutschnationaler Juden“.  
 Diese Vereinigung machte sich satzungsgemäß zur Aufgabe:  
 den Antisemitismus durch die Pflege und Förderung  
 deutschnationaler Gesinnung und Betätigung in allen Kreisen  
 und Schichten des Judentums zu bekämpfen, das heißt, den  
 Antisemitismus, der vorzugsweise aus dem vielfach so wenig  
 nationalen Verhalten weiter jüdischer Kreise keine eigene  
 Nahrung zieht, durch Bekämpfung dieses Verhaltens  
 den Boden zu entziehen“. In dem Organ der Vereinigung,  
 der „Toleranz“, wurde an dem Verhalten des Judentums in  
 Deutschland eine Kritik geübt, wie sie scharfer und durch-  
 schlagender kaum zu denken ist; insbesondere wurde darin  
 der politische Radikalismus des Judentums beklagt. Mit  
 rücksichtsloser Schärfe wurde das Verhalten der Presse vom  
 Schlag des „Berliner Tageblatts“ gebrandmarkt; man  
 lese nur den folgenden Satz: „Die jüdische Tagespresse gibt  
 vor, das liberale deutsche Bürgertum zu vertreten und ist  
 die Vertreterin des Judentums. Aller Haß und alle Ver-  
 achtung, die diese Presse bei ihren Gegnern hervorruft, muß  
 sich daher auf die Juden entladen, und dieser Kampf muß  
 naturnotwendig die bedenklichsten Formen annehmen, weil  
 er von genannter Presse mit vergifteten Waffen ge-  
 führt wird.“ Das „Berliner Tageblatt“ wurde als „Tages-  
 zeitung des jüdischen Händlertums“ gekennzeichnet, mit dem  
 Hinweis, daß seine Familienanzeigen „Aristenrein“  
 sind. Es ist aber bezeichnend für diese Bewegung, daß sie  
 überhaupt nicht so stark wurde, um zu anderem als nur rein  
 publizistischen Aufstößen in der Öffentlichkeit zu gelangen,  
 und daß sie schon nach einem halben Jahre wieder völlig ver-  
 schwand. Die Ursache dieser durchaus natürlichen Erschei-  
 nung liegt einmal darin begründet, daß das Judentum nicht  
 nur eine von den arischen Völkern durch eine tiefe Kluft ge-  
 schiedene Fremdrasse ist, sondern außerdem ein Volk, das  
 durch eine einzigartige Verbindung von Volkstum und Nationalreligion eine so be-  
 sondere und harte Prägung erhalten hat wie kaum jemals  
 ein anderes Volkstum. Für die Grundverschiedenheit der  
 deutschen und der jüdischen Rasse gibt es einen untrüglichen  
 Beweis, dessen Kraft sich niemand entziehen kann, mag er  
 auch sonst noch so skeptisch über die bisherigen Ergebnisse der  
 Rassenforschung denken. Nach einer Statistik, die vor dem  
 Kriege von der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“ ver-  
 öffentlicht wurde, fand sich die Feststellung, daß mehr als ein  
 Drittel der deutsch-jüdischen Mischehen gänzlich kinderlos  
 sind und die übrigen zwei Drittel noch nicht die Hälfte des  
 Kinderreichtums ungemischter Familien aufweisen; mit  
 anderen Worten, daß eine Vermischung der beiden Rassen  
 für beide baldigen Tod bedeuten müßte, der bei der deut-  
 schen Rasse trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit aber  
 doch eher eintreten würde als bei der jüdischen, weil diese sich  
 als die bedeutend zähkere erwiesen hat. Bei deutsch-  
 jüdischen Mischehen arten die Nachkommen erfahrungsgemäß  
 immer nach der jüdischen Seite. Man hat wohl zuweilen  
 die Beobachtung gemacht, daß in Ausnahmefällen einzelne  
 Kinder aus solchen Ehen die deutschen Volkstumseigen-  
 schaften in überwiegendem Maße zeigten, aber das in ihnen  
 enthaltene jüdische Blut war so stark, daß deren Kinder.

selbst aus der Ehe mit Deutschen, wenn auch wieder aus  
 jüdischen Toppas zeigten. Daraus ergibt sich, daß ein  
 physisches Aufgehen der in Deutschland lebenden Juden  
 (selbst die Sperrung jeder jüdischen Zuwanderung voraus-  
 gesetzt) im deutschen Volke eine Unmöglichkeit bedeutet.  
 Aber auch nur der Versuch eines geistigen Aufgehens im  
 Deutschland muß bei dem so betenkten, durch seine National-  
 religion (den Glauben an seine Bestimmung als „aus-  
 erwähltes“ Volk) gehärteten jüdischem Volkstum von vorn-  
 herein zum Scheitern verurteilt sein. Selbst wenn al-  
 jene 1904 gegründete (und 1904 wieder aufgelöste) „Berein-  
 gung deutschnationaler Juden“ den ehrlichen Willen gehabt  
 hätte, im deutschen Volke aufzugehen, müßte sie doch unter allen  
 Umständen Schiffbruch leiden. Bei der bekannten Art des  
 Judentums kann man solchen ehrlichen Willen aber auch gar  
 nicht voraussetzen. Die Vereinigung hatte vielmehr lediglich  
 den Zweck, der damaligen deutschjüdischen Strömung im  
 Interesse der letzten Ziele des Judentums den Wind aus den  
 Segeln zu nehmen. Da jene deutschjüdische Strömung aber  
 nach kurzer Zeit schon wieder abblaute, hatte das Judentum  
 naturgemäß keine Veranlassung mehr, die „Vereinigung  
 deutschnationaler Juden“ noch weiterhin bestehen zu lassen.  
 Es lag keine Gefahr mehr vor, und deshalb konnte sie aufge-  
 löst werden, konnte das Judentum wieder sein wahres Ge-  
 sicht zeigen. Wenn in unseren Tagen nun tatsächlich eine  
 neue Organisation „nationaldeutscher“ Juden gebildet werden  
 sollte, so würde sie von vornherein unter dem Zeichen „Alles  
 schon dagewesen“ stehen, und man müßte sogleich, wie man  
 ihr Programm, das mit hochtönenden nationalen Worten ge-  
 wis nicht zeigen würde, zu beurteilen hätte. Wir haben ja  
 auch jetzt wieder vor gar nicht allzulanger Zeit den Fall er-  
 lebt, daß die jüdisch-demokratische „Bosische Zeitung“ über  
 daselbe „Berliner Tageblatt“ ein Urteil gefällt hat, wie man  
 es sich vernichtender gar nicht denken kann. Man höre nur:  
 „Die publizistische Tätigkeit des „Berliner Tageblatts“, die  
 schon vor dem Kriege dazu beigetragen hat, jene vergifteten  
 Waffen der Verleumdung zu schmieden, mit denen während  
 des Krieges Lord Northcliffe unserem Vaterlande tödliche  
 Wunden schlug, hat auch innerhalb Deutschlands die politische  
 Atmosphäre vergiftet und Verderben im deutschen Volke  
 verbreitet. Diese Tätigkeit entbehrt keiner politi-  
 schen Gesinnung, sondern einer Gesinnungs-  
 losigkeit, die in artistischer Freude an schönen Einflüssen  
 Artikel für den Tag so zusammen schreibt, wie sie jeweils  
 die Konjunktur im Resepublikum erfordert. Niemand ist  
 während des Krieges auch nur ein einziger positiver politi-  
 scher Gedanke im „Berliner Tageblatt“ gefördert worden.  
 Immer ist nur der Mißvergnügte und der  
 Ausrottung jeder nationalen Selbstachtung  
 Vorschub geleistet worden. Feuilletonisteneitelkeiten,  
 selbstgefälliges Brunkeln mit persönlichen Beziehungen,  
 Selbstbetrückererei (die durch geschickte Wahl von  
 Pseudonymen vor der Öffentlichkeit verhieltet wurden), sind  
 die Triebfedern und Attribute der politischen Publizisten des  
 „Berliner Tageblatts“. Sie sind heute, so wie sie im Kriege  
 und vor dem Kriege waren. Uneinigkeit, Heillosigkeit (?)  
 und Unwahrhaftigkeit sind die inneren Kerne jener  
 scheinbar geschickten, in Wirklichkeit aber plumpen Mäße,  
 durch die das „Berliner Tageblatt“ selbst nur halbgebildete  
 Leser darüber hinwegzutäuschen vermag, daß es um die  
 wichtigsten Probleme der äußeren und inneren Politik  
 herumredet. Nur in einem ist es sich stets treugeblieben:  
 es hat sich dauernd bemüht, dem deutschen  
 Volke sein Vaterland und den Glauben an  
 deutsche Kraft und deutsche Ehrlichkeit zu  
 vereiteln.“ — Jedes Wort dieser Kritik kann man auch  
 vom deutschen Standpunkt unterschreiben. Aber das  
 Ganze war geschickte jüdische Taktik. Das „Berliner Tage-  
 blatt“, in dessen Räumen die „Deutschdemokratische Partei“  
 gegründet worden war, drohte durch seinen Radikalismus  
 die ganze demokratische Bewegung zu kompromittieren;  
 Flugs fand sich da ein anderes ebenso jüdisches Blatt,  
 welches erklärte, daß das „Berliner Tageblatt“ gar nicht als  
 Repräsentant der demokratischen Sache (die als eine höchst  
 vaterländische Angelegenheit angegriffen wurde) gelten  
 könne, sondern daß dafür andere Organe in Betracht kämen.  
 Um also die jüdische Demokratenpartei zu retten, wurde der  
 eigentliche Begründer derselben von einem anderen Juden in  
 aller Öffentlichkeit bekämpft. Geschadet hat die Kritik der  
 „Bosischen Zeitung“ dem „Berliner Tageblatt“ selbstver-  
 ständlich nicht, denn seine Leser sind der von ihm verfolgten  
 Politik viel zu wesensverwandt, als daß hier Schaden ange-  
 richtet werden könnte. Das hatte die „Bosische Zeitung“ auch

Der Bürger stand in die Augen streuen, damit ihm das Wesen der Demokratie nicht zum Bewußtsein komme. Wenn der letztere Zweck auch nicht erreicht worden ist (der Zerfall der Partei beweist das), so zeigt doch das Verhalten der „Vossischen Zeitung“ die geriffene jüdische Taktik, die letzten Endes immer darauf gerichtet ist, den Juden die Vorherrschaft in Deutschland zu erhalten.

### Sind die Juden die Tüchtigeren?

Wenn man auf den jüdischen Trieb zur Herrschaft hinweist, dann wird von jüdischer Seite oft entgegnet, daß dies nur eine vorübergehende Gegenwirkung gegen die lange Verdrückung und Verfolgung des Judentums sei und, wenn letzteres sich in die Gesellschaft der Staaten als gleichberechtigtes Glied eingelebt haben würde, ganz von selbst wieder verschwinden wird. Hier haben wir es wieder mit einem der ausgefeiltesten jüdischen Verschleierungsversuche zu tun. Die Geschichte lehrt, daß die Juden überall dort, wohin sie im Laufe der Jahrtausende gekommen waren, verdrückt haben, die Leitung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Angelegenheiten des Wirtschaftsvolkes zu verwalten, mit einem Wort: die Herrschaft über dieses auszuüben. Dies Bestreben der Juden hat dann fast immer eine Gegenwehr des Wirtschaftsvolkes ausgelöst, deren Art naturgemäß von den Formen, unter denen die Juden jeweils zur Herrschaft gelangen wollten, bestimmt wurde. Daß diese Formen nicht immer sehr humanen Charakter gehabt haben werden, kann man sich vorstellen, wenn man sich an die Münchener Rätewirtschaft der kommunistischen Juden Eisner, Levien, Toller, Landauer usw., an die Herrschaft des Verbrechergesindels Bela Rhuns in Ungarn erinnert und sich vor allem die blutige Tyrannei der Moskauer Sowjetjuden Trotzki-Braunstein, Sinowjew-Apfelbaum, Litwinow-Finkelstein usw. vor Augen hält. Dementsparend werden auch die Abwehrmaßnahmen des Wirtschaftsvolkes gewesen sein, und man begreift danach, auf welcher Seite die Schuld gelegen hat, wenn die Juden fortgesetzt klagen, daß sie überall, wohin sie kamen, Verfolgungen und Leiden ausgeübt gewesen sind.

Ein beliebter Einwand der Juden gegen den Vorwurf ihrer Herrschaft ist auch, daß es sozial ungerecht sei, ihnen Tätigkeiten, Stellungen und Einfluß zu bestreiten, die sie aus eigener Kraft sich erringen können. Sie zeigten damit eben, daß sie die Tüchtigeren seien, und dem Tüchtigen sollte man im Allgemeininteresse doch den Weg zum Aufstieg nicht verperren. Demgegenüber muß aber entgegnet werden, daß es im Gegenteil höchst unsozial, ungerecht und unsittlich ist, wenn Angehörige eines fremden Volkes inmitten des Wirtschaftsvolkes ganze Berufsgruppen so stark belegen, daß für die Mitglieder des eigenen Volkes nur wenig noch übrig bleibt. (Theaterdirektoren, Zeitungsunternehmer, Banken, Ärzte, Rechtsanwältinnen, Minister — besonders in der ersten Zeit nach der Revolution.) Uebrigens sollten die Juden, wenn von sozialem Empfinden und Handeln gesprochen wird, besonders beachtet auftreten. Es hat in der ganzen Weltgeschichte kein Volk gegeben, das so wenig sozialen Sinn gehabt hätte als gerade die Juden, deren ganze Natur- und Charakteranlage durchaus einseitig individualistisch-egoistisch ausgeprägt ist. Den geradezu antisozialen Sinn der Juden kann auch gegenwärtig fast jeder beobachten, der mit Juden irgendwie zusammenkommt und zu tun hat. Es ist bekannt, wie schlecht es die deutschen Arbeiter und Geschäfts- und Hausangestellten besonders in der liberal-jüdischen Ära des Wirtschaftslebens in jüdischen Firmen und Häusern hatten. Es ist bekannt, daß die ersten sozialen Gesetzgebungsakte des Deutschen Reiches gegen den hartnäckigen Widerstand von reichen Juden erfolgen mußten. Als nach dem pilgertartigen Emporschließen der Industrie unter den Lohnarbeitern viel Elend entstanden war, verhinderte der entschiedene Liberalismus in Deutschland, daß die Staatsgewalt zugunsten der Arbeiter eingriffe. Und als in den siebziger Jahren die Volkswirtschaftler der Richtung Adolf Wagners ein Eingreifen des Staates für die Arbeiter verlangten, da wurde sehr bald das Wort „Rathederzialist“ geprägt. Ein Schmeichel- und Ehrenname sollte es nicht sein, sondern als Schimpfwort verächtlich machen. Der Mann, der es prägte, war der jüdische Nationalökonom Oppenheim. Die Volkspartei Kaiser Wilhelms I. wurde durch Bismarck in den achtziger Jahren in die Lat umgeiegt. Die Entwürfe der Regierung fanden aber in den Kreisen des sog. entschiedenen Liberalismus, die sich um die Juden Bamberger und Bakker gruppierten, die schärfste Ablehnung. Auch in der Organisierung

demokratie und deren Verwendung für jüdisch-unberücksichtigende Pläne zeigt sich der antisoziale Sinn der Juden. Der Arbeiteridiot wurde vorgegaukelt, daß sie durch die Verwirklichung der marxistischen Lehre das Paradies auf Erden erhalten würde, in Wirklichkeit aber wurde sie zu Revolutionen gedrängt, bei denen die eigentlich Gewinnenden die Juden waren, die Arbeiteridioten wie die gesamte übrige Bevölkerung aber immer mehr in Not und Elend versank. Wenn die deutschen Verhältnisse in dieser Hinsicht noch nicht lehrreich genug sein sollten, der braucht nur an Ungarn und Sowjetrußland zu denken.

Aber ist es denn überhaupt wahr, daß die Juden die Tüchtigeren seien? Tüchtigkeit ist ein vieldeutiger Begriff. Wenn die Juden sagen und beanspruchen, die „Tüchtigeren“ zu sein, und ungehemmt die Früchte ihrer „Tüchtigkeit“ zu ernten, so ist das subjektiv begreiflich. Vom Standpunkte der Deutschen kann man hier aber nicht von Tüchtigkeit sprechen, die anerkannt und belohnt werden müsse, ganz abgesehen davon, daß es „Tüchtigkeiten“ sind, die prinzipiell und praktisch sich zerstörend betätigen und wirken. Hier handelt es sich durchweg um eine „Tüchtigkeit“, welche das deutsche Volk innerlich und äußerlich schädigt und mithin sein Feind ist. Wollte man selbst annehmen, der Jude sei tüchtiger als der Deutsche, so wäre es eine selbstverständliche natürliche Pflicht des deutschen Staates und Volkes, die weniger Tüchtigen gegenüber dem Judentum zu schützen und zu stützen. Die stumpfsinnig nachgebetete Lehre vom Ueberlegenheit des Tüchtigen oder des Fähigen im Sinne des liberalen „Geben- und Geschehenlassen“ schlägt aller Gerechtigkeit und Sittlichkeit ins Gesicht. Die Weltgeschichte hat auch oft genug gezeigt, daß das Ueberlebende vielleicht in dem Sinne das „Tüchtigere“ war, daß es das andere totschlug, es tatsächlich oder figurlich froß, aber sehr oft nicht das Edle, Hochstehende und Wertvolle bedeutete.

Für den Staat, für die Nation muß der Grundsatz gelten, keinen fremden Einfluß ungebührlich stark werden zu lassen, diesen vielmehr einzubämmen und das Eigene zu stärken. Auf letzteres kommt alles an, und es ist auch im deutschen Volk die Schicksalsfrage, ob es gelingt, dem deutschvölkisch-nationalen Volkscharakter so zu härten, daß er sich dem jüdischen Auflösungs- und Zerstörungstendenzen widersetzt, und ob es gelingt, ein kraftvolles, selbstbewußtes deutsches Volkstum zu schaffen, das den stolzen Willen besitzt, seine eigenen Angelegenheiten selbst zu verwalten. Wenn wir auf die Geschichte unseres deutschen Volkes zurückblicken, brauchen wir an dieser Aufgabe nicht zu verzweifeln. Wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen, was unser Volk allein im 19. Jahrhundert zu erdulden hatte, und wir werden erkennen, daß in ihm eine geradezu unverwundliche Lebenskraft steckt, die es möglich machte, daß es trotz des vampirartigen Eindringens des Judentums in das deutsche Volkstum noch immer so verhältnismäßig gesund dastand. Das deutsche Volk hat in seiner langen Geschichte in seinen Schulen noch nie eine ausgesprochen deutsche und bewußt nationale Erziehung genossen. Immer wurde es weltbürgerlich erzo-gen und war deshalb fremdvölkischen Einflüssen stark ausgesetzt. Wenn seiner Jugend jetzt endlich eine entschiedene und bewußt nationaldeutsche Erziehung geboten wird, dann ist zu hoffen, daß es eine völkische Widerstandsfähigkeit erreicht, die es auch gegenüber jüdischer Infiltration immun macht.

Allerdings ist dazu notwendig, daß der international-jüdische Einfluß der Sozialdemokratie, die mit fanatischer Feindschaft alles Nationaldeutsche verfolgt, im deutschen Staatsleben ausgeschaltet wird. Bei dieser Unschädlichmachung der Sozialdemokratie ist aber leider nur auf eine einzige Partei zu hoffen, die Deutschnationale Volkspartei, alle anderen Parteien Deutschlands partieren mit der Sozialdemokratie oder befinden sich gar in ihrem Schlepptau. Eine Gelegenheit, die Sozialdemokratie aus der Regierung zu verdrängen und eine nationale Regierung zu bilden, wird sich am Tage der Preußenschwaben bieten. Wer daher sein Volk und Vaterland aus jüdisch-sozialistisch-demokratischer Tyrannei retten will, der wähle am 20. Februar

## Deutschnational!